

Die Oper lebt, es lebe die Oper!

Bohuslav Martinůs Oper „The Greek Passion“ im Essener Aalto-Theater

Wer wirklich will, dass Oper lebendig bleibt, der muss sich auch ständig selbst davon überzeugen, dass Oper lebendig ist! Bohuslav Martinůs Oper „The Greek Passion“ im Essener Aalto-Theater bietet dafür einen ebenso aktuellen wie willkommenen Anlass.

Auf der Aalto-Bühne wird aktuell der beste Beweis für die Wirklich- und Lebendigkeit

nes Passionsspiels, das gerade von den Dorfbewohnern voller Hingabe inszeniert wird; dabei identifizieren sich die Dorfbewohner immer stärker mit den ihnen vom gestrengen Popen zugewiesenen Rollen (Christus, Petrus, Judas, Maria Magdalena usw. usf.) und reagieren ihren historischen Vorbildern entsprechend auf die realen Verhältnisse im Dorf. Das Passionsspiel von

ans Heute, aber nicht schöne Dokumentation. Die Geschichte der Oper steht in der Interpretation des Regisseurs für sich und jeder im Publikum wird sicher wissen, was sie für ihn im Hier und Jetzt zu bedeuten hat. Heřmans größte Leistung ist die differenzierte Personenführung: Mein Gott, da wird so richtig und leidenschaftlich gespielt (kein unmotivierter Gesang von der

oder wegen der hervorragenden musikalischen Umsetzung durch Tomáš Netopil und sein Spitzenorchester/ensemble. Vor allem ist es mir ein echtes Herzensanliegen, dass Oper heute nicht nur als Wiederholung des Vertrauten, sondern auch als Entdeckung des Fremden verstanden wird – denn nur so bleibt sie lebendig, nur so vermag sie sich längerfristig zu rechtfertigen und zu behaupten. Darum lautet auch meine Empfehlung: Bekennen Sie sich zur Oper, zur historischen und eben auch zur modernen, und demonstrieren Sie, wie viel Musik, Theater und Musiktheater mit unserer Wirklichkeit gemeinsam haben und unser Leben berühren! Die Leistung des Ensembles auf der Aalto-Bühne derweil ist großartig; und, keine Angst, die moderne Musik von Martinů ist immer ästhetisch, niemals dissonant, bisweilen sogar oratorienhaft – besonders dann, wenn der verschwenderisch große und großartige Opern-, Extra- und Kinderchor des Aalto-Theaters seine Auftritte hat.

Frank Stein

Termine: 25.10., 28.10., 12.11., 14.11.2015
27.3., 6.4., 27.5.2016



Katerina Jessica Muirhead (Die Witwe), Aron Gergely (Ein Junge) Chor des Aalto-Theaters

Foto: Matthias Jung

der Oper im Jahr 2015 geliefert: Bohuslav Martinůs moderne Oper „The Greek Passion“ ist zwar über ein halbes Jahrhundert alt, hat aber nichts – überhaupt nichts – von ihrer Aktualität und Brisanz eingebüßt: Oder woran denken Sie, wenn die vermeintliche Idylle des griechischen Dorfes Lykovrissi von der Ankunft einer Gruppe von Flüchtlingen erschüttert wird? Der Komponist entwickelt dieses Politikum vor dem Hintergrund ei-

Lykovrissi gerät somit unverhofft zum Flüchtlingsdrama; Martinůs Oper wird zum apodiktischen und überraschend realistischen Abbild unserer Wirklichkeit im Jahr 2015.

Jiří Heřmans Regie verzichtet dabei auf jegliche Anbiederung mit dem, was wir ohnehin tagtäglich über die Nachrichten ins Wohnzimmer gespielt bekommen: Seine Inszenierung ist nüchtern, setzt aber dennoch deutliche Akzente, ist durchaus eine Reminiszenz

Rampe also), immer passiert irgendwo irgendetwas auf der Bühne und es scheint, als haben alle Darsteller schließlich und endlich verstanden, dass sie als Opernsänger eben nicht nur Sänger, sondern auch Schauspieler sind – das alles ist Musik-Theater in Reinform!

Wenn ich Ihnen also den Besuch dieser Oper empfehle, dann nicht bloß wegen der ebenso zeitlosen wie zeitgeistigen Inszenierung Heřmans

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemein-
de-metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-
metropole-ruhr.de

Zwischen Todessehnsucht und Liebeswahn Albert Ostermaiers „Moi non plus“ in der Inszenierung von Peter Carp

Mit einer Uraufführung des von Albert Ostermaier geschriebenen Stückes „Moi non plus“ startet das Theater Oberhausen in die neue Saison.

Es geht um die Lebensgeschichte des in Frankreich bekannten Songpoeten

Serge Gainsbourg, gespielt von dem deutsch-französischen Schauspieler Dominique Horwitz. 1928 in Paris geboren, wächst Gainsbourg (Ginzberg) in einer russisch-jüdischen Musikerfamilie auf und muss als Schüler einen Judenstern tragen. In einem ländlichen Internat überlebt er mit Glück die Judenverfolgung im besetzten Frankreich. Das Programmheft listet die weiteren Stationen seines Lebensweges auf. Mit diesen sollte man sich vor der Aufführung vertraut machen, um die vielen Anspielungen auf Personen und Situationen besser verstehen zu können.

Die erste Szene zeigt den von jahrzehntelangem Alkohol- und Nikotinmissbrauch gezeichneten Künstler in einem Tonstudio. Dorthin hat er zwei junge Gäste eingeladen, um eine letzte Platte aufzunehmen.

Im Dialog mit Jim (Jürgen Sarkiss) und Julie (Lise Wol-



Dominique Horwitz (Serge Gainsbourg), Volker Kamp, Jürgen Sarkiss (Jim), Lise Wolle (Julie)

Foto: Birgit Hupfeld

le) lässt er im Rückblick sein Leben Revue passieren. Dabei spielen die beiden Schauspieler die Rolle von bestimmten Personen, die für Gainsbourg wichtig waren: Julie wird zu

Brigitte Bardot, mit der er eine kurze und leidenschaftliche Affäre hatte. Sie spielt auch seine zweite Ehefrau Jane Birkin. Mit ihr nahm er das Lied „Je t'aime moi non plus“ auf,

das zu einem Welterfolg wurde.

Jim dagegen verkörpert den Songwriter als jungen Mann, einen schüchternen und unsicheren Menschen, der in der Öffentlichkeit gelegentlich als Provokateur auftritt.

Dominique Horwitz spielt Gainsbourg mit großer Leidenschaft und Hingabe. Die Rolle ist ihm wie auf den Leib geschrieben. Die von ihm und Jürgen Sarkiss auf französisch vorgetragenen Lieder sind die Höhepunkte der Aufführung. Eine deutsche Übersetzung der Chansons liegt dem Programmheft bei.

Sie zeigen einen Menschen, der an die Macht der Liebe glaubt, sie aber im privaten Bereich nicht leben kann. Trotz großer Popularität wird es immer einsamer um den Künstler. Nach seiner Trennung von Jane Birkin verfällt er völlig dem Alkohol und der Nikotinsucht.

Er stirbt im Jahre 1991 im Alter von 63 Jahren.

Begeisterter Applaus für eine außergewöhnliche Regie- und Ensembleleistung.

Karl Wilms

Termine: 28.10., 27.11., 28.11., 11.12., 12.12.15

27.1., 30.1., 21.2.16

Was kann man vom Leben erwarten? Frank Goosens „Raketenmänner“ in Oberhausen

Wie schon in „So viel Zeit“ geht es im ersten Theaterstück aus Frank Goosens Feder um Männer mittleren Alters und ihre Probleme mit der Gegen-

wart. Eheprobleme, Angst um den Job, die Existenz, fehlender Sex, der Blues der Langeweile beherrscht sie alle. Nostalgischer Katalysator aller

Sehnsüchte und Wünsche ist die fiktive LP „Raketenmänner“ von einem ebenso fiktiven Sänger. Einmal so abheben wie dieser Raketenmann, das wäre es.

Wie ein roter Faden zieht sich die Erinnerung an die vielen Stunden im Kino und die ebenso vielen Western durch das Stück. „Es dreht sich ja eigentlich nur darum die Herde zusammenzuhalten“ ist fast wie eine Quintessenz für einen gelungenen Lebensentwurf zu verstehen.

Lässt sich der erste Teil noch etwas zäh an, so nimmt das Stück im zweiten Teil deutlich an Fahrt auf. Ein hervorragender

des Ensemble beherrscht die feinen Zwischentöne und den subtilen Humor des Autors.

Geradezu zeremoniell ist die Szene, in der der frischgebackene Plattenladenbesitzer Wenzel eine Platte auflegt, ein Flashback in längst vergangene Zeiten.

Im Western, da konnte ein Mann noch ein Mann sein, und so sitzen sie am Ende des Stücks mit Cowboyhüten um den sterbenden Opa Wenzel und singen die Titelmelodie aus „High Noon“ und träumen sich der Zukunft entgegen.

HBS

Termine: 4.11., 4.12.2015, 10.1., 15.4.2016



Thieß Brammer, Torsten Bauer

Foto: Klaus Fröhlich

Bochum findet den Gral Das Musical „Spamalot“ begeistert

Wer den skurrilen schwarzen und überaus albernen Humor der Truppe des Monty Python mag, für den ist diese Aufführung ein Muss. Basierend auf dem Film „Die Ritter der Kokosnuss“ nimmt das Musical

der gekippten Karte Britanniens ankündigt. Ungläubig sieht man nun eine finnische Volkstanzgruppe, die sich die Fische um die Ohren haut. Danach passieren Mönche, die sich zu „Sacrosanctus



Ronny Miersch (Patsy), Matthias Redlhammer (Artus) Foto: Diana Küster

die Suche nach dem hl. Gral auf die humoristische Schippe.

Das Schauspiel Bochum unternimmt mit dieser Aufführung einen Kraftakt. Neben den Schauspielern des Hauses sind noch 8 Musicaldarsteller und eine Sängerin verpflichtet. Für die Musik sorgt ein achtköpfiges Ensemble.

Nun zur Sache, die eigentlich jeder kennt: Die Fee aus dem See gibt Artus ein Schwert und Gott gibt ihm mit der Stimme Harald Schmidts den Auftrag den hl. Gral zu suchen. Artus klaubt sich einige Ritter zusammen und macht sich auf.

Völlig sinnfrei entledigt sich der vertrocknete Wissenschaftler Schuh und Strümpfen, als er das Spektakel vor

Domine“ die Bibel vor den Kopf schlagen die Bühne. Das Spiel kann beginnen. Fast alle Schauspieler schlüpfen in zig verschiedene Rollen, stimmgewaltig die Fee aus dem See. Das Bühnenbild ist hinreißend, erinnert es doch an die Zeichentrickleinlagen des Films. Köstlich wie Artus mit seinem Diener die Schrittarthen der Dressur durchprobiert und dieser mit zwei Kokosnusshälften passgenau das Hufklappern imitiert. Und so geht es weiter. Nichts wird ernst genommen, alles veralbert - ein herrliches Vergnügen. Man muss kein Prophet sein - dies ist der Renner der Saison. Frenetischer Beifall. *HBS, Termine: 28.10., 12.11., 22.11., 4.12., 12.12., 22.12., 28.12.2015. weitere in 2016*

Fleisch Mensch Monster Mary Shelleys Frankenstein im Grillo



Axel Holst (Das Wesen), Thomas Meczele (Dr. Frankenstein)

Foto: Martin Kaufhold

In Essen hob sich zum Saisonauftakt der Vorhang für Mary Shelleys „Frankenstein“ zur deutschen Erstaufführung in einer Bearbeitung von Nick Dear. Der Regisseur Gustav Rueb lenkt den Fokus auf die Sicht des „Monsters“. Im ersten Teil nimmt sich Rueb viel Zeit die Entwicklung des auf die Bühne plumpsenden Fleischklumpens zum denkenden und fühlenden Wesen zu zeigen. Ein blinder Ex-Professor vermittelt dem „Monster“ Bildung, schätzt aber seine Kinder völlig falsch ein, die in dem Wesen eine tödliche Bedrohung sehen, es jagen und töten wollen.

Frankenstein hat sich zu seiner Familie in die Schweiz zurückgezogen, wo auch seine Verlobte auf die Hochzeit hofft. Das Monster folgt ihm. tötet seinen Bruder und bringt Frankenstein dazu ihm eine Gefährtin zu erschaffen.

Frankenstein geht nach England, verschafft sich Leichen und erschafft ein weibliches Geschöpf, zerstört dies aber wieder, als er sich der Folgen der Vereinigung der erschaffenen Wesen bewusst wird.

Das Monster kehrt wie Frankenstein in die Schweiz zurück. In der Hochzeitsnacht vergewaltigt er die Braut und bricht ihr das Genick.

In der Inszenierung geht es nicht wie in der unvergessenen filmischen Version, mit Boris Karlow in der Hauptrolle, um

den Prozess der Erschaffung und die Gruseffekte. Hier wird das jederzeit aktuelle Thema der Verantwortung des Wissenschaftlers für seine Arbeit gestellt. Inwieweit darf sich der Mensch als Schöpfer aufspielen und welche Konsequenzen zieht das nach sich?

Wird die Entstehung der Kreatur ausgeblendet, so wird die Erschaffung und Vernichtung der „Gefährtin“ umso übertriebener als Schattenspiel-Gemetzel dargestellt und hebt sich so von der übrigen Inszenierung ab.

Axel Holst verkörpert die einsame und nach Sinn suchende Kreatur in jeder Phase des Stücks in hervorragender Weise. Der Weg zur Menschlichkeit und schließlich zum Monströsen wird jederzeit glaubhaft und nachvollziehbar.

Die Bühne (Daniel Roskamp) bietet eine düstere, nüchterne Atmosphäre. Sie wird zu Anfang beherrscht von einer gläsernen Vitrinen-Wand hinter einem Vorhang, in der nackte Leichen liegen, das Labor des Dr. Frankenstein (Thomas Meczele). Um ihn herum flitzt sein ermordeter Bruder William (Janina Sachau) und löchert ihn mit Fragen: Wie macht man tote Dinge wieder lebendig? Ist es leicht? - Nein, es ist schwer. Die Dinge nehmen ihren Lauf. Sehenswert!

HBS

Termine: 21.10., 6.11., 26.11.15

Grandiose RUSALKA-Aufführung im Aalto

Spannende Deutung von Antonín Dvořáks Meisterwerk

Mit dieser Produktion ist dem Essener Opernhaus wieder einmal ein großer Wurf gelungen. Sowohl musikalisch als auch inszenatorisch ist diese Rusalka ein Glücksfall. In der neuen Spielzeit steht sie leider nur dreimal auf dem Spielplan: am 8. und 15. April sowie am 5. Mai. Mindestens einen dieser Termine sollte man sich vormerken, um Dvořáks melodienreiches Meisterwerk im Aalto-Theater zu erleben.

Das von Dvořák vertonte Märchen erzählt ursprünglich von der Wassernixe, die sich in einen Menschen (den Prinzen) verliebt und trotz der Warnung des Wassermanns unbedingt eine menschliche Seele gewinnen will. Die Hexe Ježibaba verspricht ihr Hilfe, doch der Preis ist hoch: Rusalka muss auf ihre Stimme verzichten. Der Prinz entbrennt in Liebe zu der verwandelten Rusalka und will sie heiraten, doch irritiert durch die vermeintliche Kälte seiner stummen Braut wendet er sich der fremden Fürstin zu und demütigt Rusalka. Der Wassermann verflucht den Prinzen, und Ježibaba fordert Rusalka auf, den Untreuen zu töten, damit sie wieder zu ihren Schwestern ins Wasserreich zurückkehren kann. Rusalka liebt aber den Prinzen noch immer und weigert sich. Schließlich erscheint der Prinz und sucht voller Reue nach seinem „weißen Reh“. Mit einem letzten Kuss sucht er den Tod in Rusalkas Armen.

Was macht nun die Regisseurin Lotte de Beer aus dieser Geschichte?

Sie verlegt das Ganze in die Zeit um 1900, als die Oper entstand und Sigmund Freud die Psychoanalyse begründete. Eltern bringen ein offensichtlich gestörtes Mädchen in eine Heilanstalt, Dr. Freud und seine Couch sind in vielen Szenen gegenwärtig. Rusalka liegt in einer der vielen auf der Bühne verteilten Wannen, Wasserkur gegen Hysterie.

Statt des romantischen Silbermonds sehen wir eine OP-Lampe, unter der die Hexe (die Mutter der Eingangsszene) Rusalkas bis zu den Füßen reichendes Korsett (den Fischschwanz, der die sexuelle Liebe verhindert) zerschneidet.



Christina Clark (Elfe), Liliana de Sousa (Elfe), Ieva Prudnikovaite (Elfe), Sandra Janušaitė (Rusalka)

Foto: Bettina Stöß

Wir erleben die beklemmende Geschichte auf mehreren Ebenen: Traum und Wirklichkeit überschneiden sich, Sigmund Freud beobachtet die Entwicklung, und zum Ende ist Rusalka Gefangene in düsteren Zellen unter der Klinik. Lotte de Beers spannende Inszenierung impliziert ein hoffnungsloses Ende, das aber durch Dvořáks traumhaft schöne Schlussmusik kontrastiert wird (Rusalkas letzte Worte in der ursprünglichen deutschen Übersetzung lauten: „Um der Liebe, die uns zwei vereint, um der Tränen, die wir zwei geweint, glaube ich, dass unser Gott gedenkt und uns gnädig sein Erbarmen schenkt“.)

Sandra Janušaitė lässt als Rusalka alle Facetten der schwierigen – teilweise an Wagner gemahnenden Partie – anklingen. Sehnsuchtsvoll und beglückend singt sie das be-

rühmte lyrische „Lied an den Mond“, silbern glänzen ihre großen melodischen Bögen. Kraftvoll, aber ohne scharfe Höhen, kommen die dramatischen Ausbrüche daher, und immer ist die absolut reine Intonation zu bewundern.

Almas Svilpa verkörpert den Wassermann auf ideale Weise. Höhepunkt ist natürlich seine hinreißend gestaltete Arie im zweiten Akt. Ergreifender kann man z.B. die Stelle (deutsche Übersetzung) „Kehrst erdenmüd* du einmal heim, wirst du ein todbringend Irrlicht sein“ nicht singen.

Jeffrey Dowd ist der wankelmütige Prinz, er beherrscht die Partie in jeder Hinsicht. Einschmeichelnd gelingt die lyrische Arie, wenn er sich im ersten Akt in Rusalka verliebt, fast vom Irdischen gelöst ist der wegen der hohen Töne gefürchtete Schluss („Deine Umarmung macht von Schuld mich frei“). Grandios das dramatische erotische Duett mit der fremden Fürstin, die von Katrin Kapplusch überwältigend dargestellt und gesungen wird. Lindsay Ammann lässt mit dunkel timbriertem Mez-

zo das Dämonische der Hexe Ježibaba spürbar werden.

Das Orchester spielt in diesem Werk die „Hauptrolle“: Ähnlich wie in Wagners Musikdramen werden die fünf „Leitmotive“ zu Handlungsträgern, indem sie in ihren verschie-

denen Gestalten Gedanken und Vorgänge ausdrücken, die im Text nicht ausgesprochen werden (wichtig natürlich für Rusalka, die am Ende des ersten und weitgehend im zweiten Akt keine Stimme hat und somit auf einen wesentlichen Teil ihrer Persönlichkeit verzichten muss). Die Essener Philharmoniker, in der rezensierten Aufführung geleitet von Yannis Pouspourikas, spielten wieder einmal auf höchstem Niveau: zarteste kammermusikalische Passagen und glutvolle ekstatische Höhepunkte zogen die Zuhörer in Bann – das Orchester wurde dementsprechend jubelt. Großer Dank und Anerkennung gebührt allen, die uns dieses Opernerlebnis geschenkt haben!

Ulrich Haucke

Termine: 8.4.2016, 15.4.2016
5.5.2016

„Der Sturm“ zwischen Traum und Albtraum Thomas Krupa inszeniert Shakespeare am Grillo

Thomas Krupa verlegt Shakespeares im Jahre 1611 geschriebene Stück in eine moderne Cyberwelt, in welcher der entmachtete Prospero in einem schwarz ausgekleideten Bühnenraum zu außerirdischer Musik und abstrakten Videobildern die Puppen tanzen lässt.

Der Luftgeist Ariel hat in seinem Auftrag das Schiff seiner Feinde in einem ohrenbetäubenden Sturm (vor der Aufführung werden Ohrstöpsel verteilt!) auf einer Insel stranden lassen, auf welcher der ehemalige Herzog von Mailand seit seinem Sturz durch seinen Bruder Antonio mit seiner Tochter Miranda lebt.

Sphärische Klänge, sirenenhafte Gesänge und die Projektion verstörender Bilder lassen den Usurpator Antonio, den König von Neapel Alonso und seinen Sohn Ferdinand Orientierung, Verstand und schließlich auch die Sprache verlieren.

Seine magischen Kräfte setzt Prospero kühl berechnend dazu ein, seine Gegner völlig niederzuwerfen.

Als scheinbare Kontrastfigur zur alten Welt der Machtkämpfe und politischen Intrigen taucht ein Wilder namens Caliban auf (der Name ist ein



Jens Winterstein (Prospero), Janina Sachau (Ariel)

Foto: Thilo Beu

Anagramm von Cannibal), der sich von Prospero unterdrückt fühlt und sich befreien will.

Nachdem Trincolo und Stefano ihm einen Schluck Feuerwasser verabreicht und ihn mit weißer Gesichtscreme eingeschmiert haben, verehrt er die beiden Narren als Gottheiten, eine Anspielung auf eine Begegnung zwischen englischen Siedlern mit Indianern in Virginia zu Beginn der Landnahme im Jahre 1607.

Prospero will jedoch nicht nur die alte Ordnung zerstören; er möchte an ihre Stelle eine neue setzen. Dafür sorgt der Cyber-Puck und Strippenzieher Ariel, indem er den Königssohn Ferdinand und Miranda als Liebende

in einem glänzend choreographierten Tanz zusammenführt. Durch die Verbindung der ehemaligen Rivalen Mailand und Neapel wird Prosperos Herrschaft machtvoll wieder hergestellt.

Krupas temporeiche Inszenierung lässt wenig Raum für lyrische Momente und große Gefühle.

Er setzt auf harte Schnitte, starke Kontraste und surreale Bilder, welche das Geschehen auf einige Schlüsselszenen komprimiert. Kenntnisse des Handlungsverlaufs und der Charaktere werden vorausgesetzt.

„Wie schön die Menschheit ist! O neue Welt, die solche Menschen hat“ stellt Miranda am Ende des Stückes fest, eine Schlussentenz, die in Krupas Interpretation der Romanze nur skeptisch und pessimistisch verstanden werden kann. Freundlicher Beifall für die temporeiche und moderne Inszenierung eines klassischen Shakespeare-Dramas.

Karl Wilms

Termine: 31.10., 1.11., 27.11.15

Irland 2015 - Vom Zauber der grünen Insel

Anfang September machte sich eine Gruppe von 25 Reisenden auf nach Irland.

Nach dem Flug von Düsseldorf nach Dublin, erhielt man schon am Mittag einen Eindruck der quirligen Hauptstadt auf einer Stadtrundfahrt. Vertieft wurde dieser Eindruck durch ein zu großen Teilen zu Fuß durchgeführtes Besichtigungsprogramm.

Nach zwei Tagen nahm man Abschied von Dublin und reiste über die Klosteranlage von Glendalough und den berühmten Rock of Cashel weiter nach Killarney, der Hauptstadt des Tourismus im Südwesten.

Bei ausgedehnten Fahrten über die Halbinseln Dingle,

Iveragh (Ring of Kerry) und Beara, lernten die Teilnehmer viel über die irische Gegenwart und Vergangenheit und bewunderten die einzigartigen Naturschönheiten. Als absolutes Highlight empfanden alle Teilnehmer die Bootsfahrt über die Seenplatte des Nationalparks und die anschließende Kutschfahrt durch das Gap



Reisegruppe beim Besuch der berühmten Klosteranlage von Glendalough

of Dunloe. Das Wetter spielte absolut mit und lieferte fast durchgehend Sonnenschein.

Ein weiterer Einblick in die irische Seele bescherzte den Reisenden der Besuch des gälischen Theaters Siamsa Tire.

Nach 8 schönen Tagen hieß es Abschied nehmen und über Cobh, den Hafen von Cork, ging es zurück nach Dublin zum Flughafen.

Kurz notiert

Geschenk- & Schnupperabos
Die Falblätter zu den Geschenk- und Schnupperabos sind ab dem 1. November in der Geschäftsstelle erhältlich.

LA BOHÈME IN TRAUMBESETZUNG

Am 16. 10. (19.30 Uhr), 8.11. und 5.12 (jeweils 19 Uhr) steht Puccinis berühmteste Oper wieder auf dem Aalto-Spielplan. Die Besetzung mit dem inzwischen international vielgefragten Tenor Abdellah Lasri als Rodolfo und der bezaubernden Sopranistin Jessica Muirhead als Mimi verspricht überwältigende Opernabende. Kartenreservierung über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde.

Schauspiel Bochum

Ab dem Beginn dieser Spielzeit ist die Garderobe im Bochumer Schauspiel **kostenlos**. Bitte nutzen Sie diesen Service und sorgen so für einen entspannten Abend für sich und die Mitzuschauer.

Grillo-Theater

Im Anschluss an eine Premiere findet wieder eine Premierenfeier im Cafe Central statt, bei der der Intendant und Schauspieler anwesend sind.

Hauptgewinner

Mitgliederwerbung

1. Preis für Herrn Dr. Andres - 2 Karten für die Premiere My fair Lady im Grillo Theater
2. Preis für Frau Karin Vischer - 1 Karte für Kiss me Kate im Theater im Rathaus
3. Preis für Herrn Norbert Heuser - 1 KulinarisCard

Adventsreise nach Bamberg Silvesterreise nach Baden-Baden

Bei beiden Reisen sind noch Plätze frei. Ausführliche Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde.

Empfehlung besonderer Angebote

LWL - Museum für Kunst und Kultur Münster Ein Museum des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe

08.11.2015

Seit 1908 ist das zentrale Kunstmuseum Westfalens im Herzen von Münster am Domplatz zu Hause. Das LWL - Museum für Kunst und Kultur verfügt über eine überregional bedeutende Sammlung, deren Strahlkraft weit über die Grenzen Westfalens hinausreichen. Mit der Eröffnung des Neubaus 2014 ist das Museum für die Zukunft gerüstet.

Das Themenspektrum des Hauses reicht vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Avantgarde und gibt dabei immer wieder Anlass für neue Forschungen. Die Sammlung ist u. a. eingeteilt in die Bereiche:

Mittelalter – dort bietet die Sammlung einen Querschnitt des mittelalterlichen Kunstschaffens. Zu sehen sind dort Tafelgemälde; Glasmalereien; Skulpturen u. v. m.

Alte Meister – dieser Bereich veranschaulicht die künstlerische Vielfalt der Epoche 16. bis 19. Jahrhundert.

Moderne - Künstler wie August Macke und Josef Albers stehen beispielhaft für die große Spannweite der Sammlung.

Wir laden Sie zu einer spannenden Überblicksführung durch das Westfälische Landmuseum ein.

Nach dem Museumsbesuch steht eine Kaffeetafel in Nahrups Hof, zum Austausch über gesehenes, auf dem Programm.

Preis pro Person für die Fahrt inkl. Eintritt, Führung und Kaffeetafel in Nahrups Hof für Abonnenten der Theatergemeinde 49,00 €
für Gäste 52,00 €

Für den Sommer 2016 ist eine Reise zu den Seefestspielen in Bregenz geplant. Interessierte können unverbindlich vorreservieren.

Der Schatten der Avantgarde - Rousseau und die vergessenen Meister
im Museum Folkwang
Führungstermine

- So. 25.10.2015 – 11:30 Uhr
Sa. 28.11.2015 – 14:00 Uhr
Mi. 09.12.2015 – 15:30 Uhr
Di. 05.01.2016 – 15:00 Uhr

Preis pro Person für die Führung inkl. Eintritt für Abonnenten der Theatergemeinde 17,00 €, für Gäste 19,00 €.

Sylvesterkonzert

„...und Action!“

um 16.00 und um 20.00 Uhr
Nadja Merzyn, Sopran
Folkwang Kammerorchester
Essen

Alexander Merzyn, Leitung

Ein beschwingtes Silvesterprogramm mit Filmmusik aus „James Bond“ und „Frühstück bei Tiffany“, Musical-Klassikern von „My Fair Lady“ bis „West Side Story“ sowie weiteren Highlights des Film- und Showbusiness. Feiern Sie den Jahreswechsel musikalisch mit dem Folkwang Kammerorchester Essen – ein Glas Sekt ist selbstverständlich inklusive!

Gemeinsam mit der bezaubernden und stimmungsvollen Sopranistin Nadja Merzyn, die 2015 in der Philharmonie Berlin debütierte, führt der „Maestro von morgen“ der Künstlerliste des Deutschen Musikrates, Alexander Merzyn, unterhaltsam durch das Programm. Nach ausverkauften Silvesterkonzerten in den Vorjahren im Maschinenhaus auf Zeche Carl laden wir Sie in diesem Jahr in eine neue, spektakuläre Location ein: das Lighthouse Essen – eine ehemalige Kirche, umgebaut zum Kultur- und Konzerthaus mit umwerfender Akustik! Lassen Sie sich von einer besonderen Atmosphäre überraschen und genießen Sie so einen perfekten Jahresausklang.

(Folkwang Kammerorchester)
im Lighthouse in Essen, Liebigstr. 1, 45145 Essen
Preis 27,50 €



Thriller am 4.12.2015 im Colosseum

THRILLER - LIVE feiert das Phänomen Michael Jackson und macht mit einer grandiosen Show seine größten Hits und seinen unverwechselbaren Tanzstil live erlebbar.

Preise 71,-, 65,-, 58,- €/

10 % unter dem Kassenspreis

Vorstellungen zum Jahreswechsel

31.12.2015 um 18.00 Uhr
in der Philharmonie

Operngala zur Silvesternacht
Orchester und Solisten des Slowakischen Nationaltheaters.

Glanzvolle Opern-Arien und Instrumentalwerke von Giuseppe Verdi, Giacomo Puccini, Wolfgang Amadeus Mozart, Bedrich Smetana u.a.

Preise 93,- €, 82,- €, 60,- €

31.12.2015 um 18.00 Uhr
im Aalto-Theater

Fidelio (Oper von Ludwig van Beethoven)

Preise 75,- €, 63,50 €, 49,50 €

1.1.2016 um 18.00 Uhr
in der Philharmonie

Neujahrskonzert der Essener Philharmoniker

Tomás Netopil, Dirigent

Einen schwungvollen Start ins neue Jahr verspricht das Konzert der Essener Philharmoniker. Statt Wiener Walzerseligkeit werden Antonin Dvoraks furiose „Slawische Tänze“ die Konzertbesucher in Feierlaune wirbeln.

Preise 69,- €, 64,- €, 52,- €